

Die Getreidehöchstpreise.

Von besonderer Seite.

Die Getreidehöchstpreise haben, darüber ist man sich so ziemlich einig, den angestrebten Zweck nicht erreicht. Die Klagen über die Schwierigkeiten der Approvisionierung sind vielmehr seit Etablierung der Höchstpreise viel lauter und eindringlicher geworden. Es läßt sich nicht behaupten, daß diese Wirkungslosigkeit der Höchstpreise überraschend gekommen ist. Die Eigenschaft vieler Medikamente besteht bekanntlich darin, daß sie wohl Krankheitsherde beseitigen, gleichzeitig aber schädliche Begleitererscheinungen haben. Gewiß liegt ein Erfolg — allerdings, wenn man gewissen Mitteilungen Glauben schenken darf, nicht einmal ein unbestrittener Erfolg — der Dekretierung von Höchstpreisen darin, daß sie der steigenden Bewegung der Getreidepreise ein Ende setzen. Wer sich aber der Meinung hingegeben hat, daß die Getreidehöchstpreise die Approvisionierung erleichtern würden, der hat sich mit solchen Ansichten in Widerspruch gesetzt zu den ehernen Gesetzen von Preis und Nachfrage. Daß Kriegszeiten für die Landwirtschaft immer eine Konjunktur bringen, daß die Bodenfrüchte in Kriegszeiten immer in die Höhe streben, dafür spricht wirklich die Erfahrung von Jahrhunderten. Daß die Hoffnung, die augenblicklich möglich höchsten Preise erzielen zu können, der stärkste Anreiz für die Besitzer der Getreidebestände ist, ihre Ware auf den Markt zu bringen, das ist ein Erfahrungssatz, den wohl niemand wird bestreiten wollen. Wenn daher jetzt die Konstatierung erfolgt, daß die Etablierung der Höchstpreise den Getreideverkehr zwischen den beiden Staaten der Monarchie unterbrochen hat, daß der Bezug von Getreide aus Ungarn nach Oesterreich seit Geltung der Höchstpreise aufgehört hat, so kann man wohl behaupten, daß sich darin eine von den Kennern der Verhältnisse vorausgesehene Folgerichtigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung ausspricht. In dem amtlichen Communiqué, das vor kurzem über die Brot- und Mehlfrage erschienen ist, wurde unter anderem angedeutet, daß seit Erstellung der Höchstpreise in Deutschland auch dort die Diskussion über den Erfolg und den Effekt der Höchstpreise nicht zur Ruhe kommt. Diesem Hinweis ist anscheinend in der Öffentlichkeit nicht die Aufmerksamkeit geschenkt worden, die er verdient hätte. Mit Recht ist den Regierungen in der Monarchie und im Deutschen Reich dafür Anerkennung gezollt worden, daß sie nach Möglichkeit und sehr erfolgreich bemüht gewesen sind, gewiß auch mit Unterstützung der auf Selbsthilfe beruhenden Aktionen der wirtschaftlichen Korporationen, den Gang des Wirtschaftsprozesses den durch den Weltkrieg geschaffenen Verhältnissen anzupassen. Berechtigterweise waren aber beide Regierungen auch bestrebt, einen Eingriff in privatwirtschaftliche Verhältnisse nur dort vorzunehmen, wo das absolut und unbedingt notwendig war. Wenn man nun die ausführlichen Erörterungen über die Höchstpreise in der deutschen Presse verfolgt, wenn man sieht, welche Flut von Reglementierungen sich seit der Ingehung der Höchstpreise im Deutschen Reich als notwendig erwiesen hat, wenn man in Betracht zieht, wie die Dekretierung der Höchstpreise immer neue Dekretierungen notwendig macht, die sich sogar auf die kleinsten Details der Sicherung der Volksernährung beziehen, so kommt darin die Schwierigkeit des Problems zu prägnantem Ausdruck.

Wie dem auch sei, das Schlagwort von der heilbringenden Kraft der Höchstpreise hat auch bei uns die Gemüter in seinen Bann gezogen. Wenn in der Öffentlichkeit die Meinung immer mehr an Umfang gewann, daß die Höchstpreise der Teuerung der Brotfrucht ein Ende machen würden, wenn man auf analoge Maßnahmen im Auslande hingewiesen hat und die verantwortlichen Faktoren für alle Folgen der Unterlassung solcher Verfügungen verantwortlich gemacht worden sind, so wurde damit eine gewisse Zwangslage geschaffen, und so sind denn auch hierzulande Höchstpreise in Kraft gesetzt worden, wie vorauszu-sehen war, ohne die gewünschte Wirkung. Nun wird freilich behauptet, daß der angestrebte Zweck deshalb nicht erreicht werden konnte, weil erstens die Maßnahme bei uns zu spät erfolgt ist und weiters, weil sie nicht in entsprechender Weise erfolgt ist. Was den ersteren Vorwurf anbelangt, so wird derjenige, der sich als Gegner der Höchstpreise deklarirte, und dem die Erfahrungen der letzten Wochen so glänzend Recht gegeben haben, der Meinung sein, daß die Maßnahmen nicht zu spät, sondern eher zu früh erfolgten, weil sie eben gar nicht hätten erfolgen sollen. Und was die Kritik an der von Oesterreich aufgestellten Skala anbelangt, so wird man wohl einfach behaupten dürfen, daß es keine vierundzwanzig Stunden gedauert hätte, innerhalb der welche Skala immer nicht durch den ungarischen Getreidehandel obsolet geworden wäre. Der verstorbene Rechts-

lehrer Adolf Exner hat es in seiner berühmt gewordenen Rektoratsrede als einen Mangel politischer Bildung hingestellt, wenn man die Ansicht vertritt, als ob in einem Staate alles „gemacht“ werden könnte, wenn nur die Regierenden „ein Eingehen hätten“. Die Allmacht der Reglementierung hört aber eben dort auf, wo wirtschaftliche Tatsachen, die man nunc einmal nicht ändern kann, ihr Recht geltend machen.

Gerade in bezug auf die Getreideversorgung muß man sich eben von allen Theoremen und allen Schlagworten emanzipieren. Ist es ein Zufall, daß seit der Etablierung der Getreidehöchstpreise in Ungarn viele ungarische Bauern ihr Getreide vergraben, um es erst dann zu verkaufen, wenn nicht mehr das sie volo, sie jubeo der Getreidehöchstpreise gilt, sondern das freie Spiel der Kräfte von Angebot und Nachfrage ihnen noch höhere Preise garantiert? Ist es ein Zufall, daß jeder Appell an die Sparsamkeit in Haus und Küche beantwortet wird mit einem Run auf die Mehlböden, trotzdem mit einer solchen Aufstapelung von Vorräten auch die Gefahr ihrer Verderbnis wächst?

Keineswegs soll selbstverständlich damit ausgesprochen werden, daß die maßgebenden Faktoren der Katastrophe der hohen Preise von Getreide und Mehl und ihrer unzulänglichen Beschaffung untätig zusehen sollen. Die kompetenten Faktoren haben sich vielmehr in Permanenz erklärt behufs Lösung dieses Problems. Nur der Behauptung von der univerbellen Kraft der Höchstpreise sollte mit diesen Zeilen entgegengetreten werden.

Aus Budapest, 14. d., wird telegraphiert: Daß die Wahrnehmung gemacht wurde, daß trotz der Verordnung über die Mehlmengung in den Markthallen noch viel weißes Brot verschleßt wird, hat der hauptstädtische Magistrat die Approvisionierungssektion angewiesen, die Durchführung der Verordnung betreffend die Mehlmengung auf das strengste zu kontrollieren und gegen Zuwiderhandelnde mit den schärfsten Strafen auch mit der Entziehung des Verkaufsrechtes, vorzugehen.